

Herzlich willkommen zum Wir-waren-es-nicht-Newsletter, die Mediziner sind schuld.

I. Law & Politics

< Symbolischer Aktionismus bei der inneren Sicherheit >

Innere Sicherheit bestimmt die jüngst im Stakkato vorgebrachten Forderungen Wolfgang Schäubles. Zuletzt plädierte er für ein Handy- und Internetverbot für mutmaßliche Terroristen, für die Möglichkeit der Internierung von sog. Gefährdern, in Ausnahmefällen sogar für deren gezielte Tötung sowie gebetsmühlenartig für den Einsatz der Bundeswehr im Inneren und die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die Online-Durchsuchung.

Die Eingriffstiefe und die Vielzahl der Wünsche des Innenministers rufen in letzter Zeit auch vermehrt Kritik aus den eigenen Reihen hervor. Trotz eines Versuchs der Relativierung durch Schäuble lässt sich sogar der Bundespräsident aus Angst um den Rechtsstaat wieder einmal in die Niederungen des Tagesgeschehens herab und rügt Schäubles Ideen.

Aber befördern die Vorschläge den immer häufiger beschworenen Untergang des Rechtsstaats, die Genese einer Sicherheitsgesellschaft, in der Freiheit sich jedweden Schutz vor Gefahren unterordnen muss? Die Antwort lautet ja, aber nur mittelbar. Nicht die einzelnen geforderten Maßnahmen grenzen Freiheit unerträglich ein. Sie sind vielmehr in großem Maße längst umgesetzt, werden ohne Rechtsgrundlage praktiziert oder würden bestenfalls effektfrei sein. Letzteres gilt jedenfalls für ein Handy- und Internetverbot, dessen Kontrollmöglichkeit gegen Null tendieren dürfte. Auch die vorgeschlagene Behandlung sog. Terrorverdächtiger, die zur Zeit im Zentrum der Kritik der Rechtsstaatswahrer steht, könnte schon auf der Grundlage der bereits bestehenden Gesetze in Teilen praktiziert werden. Die Internierung von Gefährdern, auch Unterbringungsgewahrsam genannt, ist in den Polizeigesetzen der Bundesländer geregelt ist. § 28 PolG BaWü beispielsweise sieht eine solche für einen Zeitraum von bis zu zwei Wochen vor.

Ebenso ist die gezielte Tötung keine Vorstellung, die mitten aus den Kriegswirren des Nahen Ostens Eingang in die Gedankenwelt deutscher Innenpolitiker gefunden hat. Natürlich ist es mit dem Grundgesetz nicht vereinbar, dass Personen, von denen keine konkrete, akute Gefahr für das Leben von Menschen ausgeht, durch gezieltes staatliches Agieren getötet werden. Ist die Gefahr hingegen gegenwärtig, dann besteht in den meisten Bundesländern freilich das Instrumentarium des sog. finalen Rettungsschusses. Eine klare Grenze zwischen noch weit genug in der Zukunft liegenden und gegenwärtigen Gefahren wird sich jedoch kaum finden lassen. Und spätestens seit Heiligendamm kennt sich auch die Bundeswehr innerhalb der deutschen Grenzen wieder ganz gut aus, der Verfassungsschutz weiß seit längerer Zeit, dass es möglich ist, Computer mittels Trojaner auszuspähen.

Zugegeben, diese Maßnahmen sind allesamt verfassungsrechtlich bedenklich oder gar verfassungswidrig. Letztlich ist die Diskussion hierum jedoch nur symbolischer Art. Das wirkliche Problem - die Gefahr, um den Terminus der Sicherheitsanhänger zu verwenden - liegt dahinter. Es ist der Geist der Prävention, des Schutzes vor dem Unkontrollierbaren, dem Unerwarteten, der in der Gesellschaft um sich greift. Die faktische Unerreichbarkeit des Ziels der absoluten Sicherheit vor Kriminalität und Terrorismus verstärkt Ängste und in einer unendlichen Spirale den Ruf nach immer weitergehender Risikominimierung. Die Aussagen Schäubles und die weitere Verbreitung des Gefühls, dass mehr getan werden müsse, um mehr Sicherheit zu garantieren, sind somit weit gefährlicher als die drohende Umsetzung seiner konkreten Vorschläge. Die Symbolhaftigkeit der Diskussion zeigt sich auch an weiteren im Moment kaum in der Öffentlichkeit stehenden Gesetzesvorhaben, die

mindestens ähnlichen Einwänden unterliegen. Die noch vor nicht allzu langer Zeit heftig bekämpfte Vorratsdatenspeicherung ist aus der öffentlichen Wahrnehmung fast verschwunden, von dem Beschluss des Kabinetts, die nachträgliche Sicherungsverwahrung für Jugendliche einzuführen, wurde man nicht nur wegen der Unverhältnismäßigkeit dieser Initiative, sondern auch wegen der kaum vorhandenen öffentlichen Diskussion der Pläne im Vorfeld überrascht. Auch der Kabinettsbeschluss zur Befugnis der Bundespolizei, Fluggastdaten zu speichern, lief weitgehend an Sabine Christiansen, Maybrit Illner & Co. vorbei.

Dass sich einzelne Politiker nun ebenfalls symbolhaft gegen Schäubles Forderungen stellen, ist notwendiger Teil des geführten Diskurses und verspricht keine Änderung. Es befördert vielmehr den Effekt der Unterscheidung in Gut und Böse. Die Guten töten nicht einfach so, sie schützen sich nur mit allen rechtsstaatlich vertretbaren Mitteln.

II. Events

< Fußballturnier der rechtswissenschaftlichen Fakultät - Chronik des Erfolges >

Vergangenen Samstag war es wieder soweit, die Mitglieder der juristischen Fakultät zu Freiburg versammelten sich zum alljährlichen Fußballturnier.

Um dieses Jahr auch andere am Glanz der Auftritte in den beiden vergangenen Jahren teilhaben zu lassen, fusionierte der LSH mit dem Lehrstuhl Frisch und einigen vereinslosen MPI-lern zu einem diesmal stattlichen Kader, der SpVgg Frisches Hefe. Durch monatelanges Härte- und Taktik- und Mentalschulungen des Teamchefs LR bestens vorbereitet, dominierte man in der Vorrunde die allgemein als „Todesgruppe“ verschriene Gruppe A.

Gleich zum Auftakt wurde der FC Heuschrecke 07 (Lehrstühle Blaurock/Kessler) souverän mit 2:0 besiegt. Im zweiten Spiel trat man gegen das kapitalstarke Profi-Team der Rechtsanwälte CMS Hasche Sigle an, ihres Namens Titelverteidiger und Sponsor des Turniers. Durch einen unglücklichen Treffer nach einem Eckball in Rückstand geraten, bewies die SpVgg Frisches Hefe die vielzitierte Moral und kam mit Hilfe eines hochraffinierten Freistoßtricks zum wohlverdienten Ausgleich. In der Schlussphase des Spiels hatte es das Team von CMS allein seinem angehenden A-Nationaltorhüter zu verdanken, dass der SpVgg nicht noch der Siegtreffer gelang. Die anschließende Partie gegen den SC Hoch (Lehrstuhl Schoch) wurde mit einem souveränen, nie gefährdeten 3:0 gewonnen. Mit nur einem Spiel Pause und bei mittlerweile 35° C im Schatten ging es im vierten Spiel gegen den Mitfavoriten auf den Titel IZPR (Lehrstühle Stürner/Leipold/Piekenbrock). In einem hart umkämpften und bisweilen verbissen geführten Spiel tat die SpVgg Frisches Hefe für das Ergebnis nicht mehr als nötig und beließ es beim 0:0. Bereits zu diesem Zeitpunkt als Gruppenzweiter sicher für das Halbfinale qualifiziert, nahm man das letzte Vorrundenspiel gegen Fortuna Fachschaft als willkommene Trainingspartie, die entsprechend locker mit 3:0 gewonnen wurde.

Nach diesem Durchmarsch traf man als Gruppenerster im Halbfinale auf den Vorjahresfinalisten Institut für Rechtsgeschichte/Dekanat. Durch zwei perfekt vorgetragene - offenbar unter Vernachlässigung der Dienstpflichten einstudierte - Angriffe wurde die SpVgg gleich zu Beginn des Spiels kalt erwischt und geriet 0:2 in Rückstand. Just als die Angriffsmaschinerie zur Aufholjagd in Schwung kam, gelang den Rechtsgeschichtlern durch einen Konter sogar das 0:3. Die Anschlusstreffer zum 2:3 sowie etliche Pfosten- und Lattentreffer bewiesen auf ein Neues die Qualität und Moral des Teams. Durch geschicktes Taktieren, gepaart mit Zeitspiel, gelang es dem Gegner und späteren Turniersieger jedoch, den knappen Sieg über die Zeit zu retten. Das abschließende Neunmeterschießen um Platz drei musste die SpVgg

darauf erneut gegen CMS Hasche Sigle austragen. Dass das Ergebnis hierbei reine Glückssache ist (und sich der Gegner wie gesagt einen Profi-Torwart leisten konnte), ist hinlänglich bekannt.

So blieb am Ende ein nicht ganz dem Können entsprechender Platz vier, der einen Satz hochwertiger CMS-Regenschirme bedeutete, wahrlich mehr als ein bloßer Trostpreis. Besonders hervorgehoben seien an dieser Stelle zwei SpielerInnen: zum einen Birgit Prinz-Nachfolgerin Annette, die mit insgesamt drei doppelt zählenden Treffern maßgeblich zum Mannschaftserfolg beitrug und quasi im Vorbeigehen den Titel und Pokal der besten Spielerin des Turniers einheimste. Zum anderen RH, der sich sowohl qualitativ als auch zahlenmäßig unangefochten den Titel und Pokal des/der besten Professors/in sicherte. Der dazugehörige Pokal befindet sich im Hausschrein des Instituts und kann gegen Entgelt täglich von 10-11 Uhr besichtigt werden, bis er im nächsten Jahr gegen den Pokal des Turniersiegers ausgetauscht wird.

Die glücklichen Pokalhelden: <http://omnibus.uni-freiburg.de/~rm36/pics-Dateien/image003.jpg>

Team-Kern des Pokalsiegers 2008: <http://omnibus.uni-freiburg.de/~rm36/pics-Dateien/image005.jpg>

< MPI-Podiumsdiskussion: „Trojaner gegen den Terror?“ >

Im Rahmen der Feierlichkeiten des Universitätsjubiläums veranstaltete das MPI in den Räumen der Deutschen Bank die von dem Journalisten Christian Rath moderierte Diskussion um den Einsatz sog. Trojaner im Kampf gegen den Terrorismus.

Die erste Runde wurde für die Erläuterung des technischen Hintergrundes genutzt, wobei BKA-Präsident Zierke bewusst nicht in die Einzelheiten ging, jedoch deutlich machte, dass es sich bei dem einzusetzenden (oder eingesetzten?) Trojaner nicht um ein Werkzeug handle, das bei jedem Zielrechner gleichermaßen eingesetzt werden könne. Vor dem Einsatz werde eine genaue Umgebungsanalyse durchgeführt und das Programm auf diese Umgebung angepasst. Diesen Aspekt schienen nicht alle Diskussionsteilnehmer wahrgenommen zu haben, da sich die Kritik am „Bundestrojaner“ u.a. darauf bezog, dass er durch bloßes Vorhandensein ähnlich der Entwicklung bei der Telekommunikationsüberwachung zu einem Standardinstrument mutieren könne. Dies verneinte Zierke unter Zustimmung von Bundesanwalt Bruns mit Verweis auf den zu betreibenden Aufwand. Bruns wies darauf hin, dass er einen Unterschied in dem einmaligen Zugriff auf einen Zielrechner und der dauerhaften Überwachung sehe, wobei ersterer der Durchsuchung näherstehe und letztere den Maßnahmen gem. §§ 100a ff. StPO. Sehr systematisch und grundsätzlich stellte MPI-Direktor Sieber die Möglichkeiten des Eindringens in die Zielrechner dar, die vom Ausnutzen von Sicherheitslücken des Systems selbst bis hin zum sog. „social engineering“ reichten.

Der Übergang in die rechtspolitische Diskussion war fließend, da keiner der Teilnehmer darauf verzichten konnte, schon im ersten Teil auf die Notwendigkeit des Einsatzes von Trojanern einzugehen. Hierbei wurden die aus der aktuellen Diskussion um eine extreme Ausweitung der (rechts?)staatlichen Instrumente bekannten Argumente genannt: an erster Stelle natürlich der Terrorismus, aber auch die Organisierte Kriminalität bis hin zu Rechtsextremisten und dem „Totschlagsargument“ Kinderpornographie und Kindesmisshandlung. Auch die Internationalisierung der Kriminalität musste hierfür herhalten. Verwundert war das Auditorium, als plötzlich auch Spam u.ä. auftauchte. Ist das die gravierende Bedrohungslage, die an den Grundfesten unserer Gesellschaft rüttelt?

Der Hinweis auf die vereitelten Terroranschläge verfängt jedoch nur teilweise. So sind die Anschläge ja gerade mit dem bisherigen Instrumentarium vereitelt worden. Neuere Instrumente wie die Videoüberwachung haben beim Anschlagversuch in Köln weder präventiv noch für die Strafverfolgung weitere Erkenntnisse erbracht (in diesem Zusammenhang sei noch einmal auf die ernüchternden Ergebnisse des Versuchs des BKA auf dem Mannheimer Hauptbahnhof hinsichtlich der Gesichtserkennung verwiesen, aber auch auf die jüngsten Anschlagversuche in London, die ebenfalls nicht durch die Videoüberwachung verhindert wurden). Leider wurde Roggan (Humanistische Union) vom Diskussionsleiter nicht der Raum eingeräumt, der ihm bei der Phalanx der Andersdenkenden gebührt hätte.

Hiernach luden das MPI und die Deutsche Bank zu einem Empfang im Foyer, wo sich die Gelegenheit ergab, mit den Protagonisten und dem namhaft besetzten Auditorium weiter zu diskutieren.

< IMPRS Grillen >

Samstag, der 7.7.07: Während anderenorts die Heiratswilligen sich die Klinke in die Hand gaben, blieb auch der LSH nicht tatenlos. Er nahm diesen Tag zum Anlass, um - wie am LSH üblich - eine Liaison der anderen Art durch ein Grillfest zu verfestigen. Dieses galt der IMPRS (International Max-Planck Research School) für Strafrechtsvergleiche, einer Gemeinschaftseinrichtung des Max-Planck Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht und der Universität Freiburg.

Die Gäste: hungrige und tatendurstige IMPRS-Dokoranden, die bereit waren, für ihren Anteil an Fleisch und Salaten alles zu geben (s.u.). Doch die gelassene Routine des LSH im Ausrichten von Grillfesten zahlte sich aus. Allerlei alkoholische und nichtalkoholische Trendgetränke (Bionade, Tannenzäpfle), Salate und Süßspeisen wurden durch die bekannten Drohungen eingefordert, herangekarrt oder selbst hergestellt, um Multikulti (und hiermit verhelfen wir diesem längst verwaisten Begriff wieder zu neuer Aktualität) hochleben zu lassen.

Und der LSH erfuhr ein weiteres Revival: Es kam zu einer Neuauflage des Sommermärchens der Fußballweltmeisterschaft 2006, dieses Mal am Grill: Italien [vertreten durch Lucia] machte Deutschland [vertreten durch Jens] nass, indem es in einem kurzen, aber gekonnten Konterspiel eine Unaufmerksamkeit des Gastgebers ausnutzte und dessen Entrecôte [Repräsentant Frankreichs] vom Grill mopste. Wie es ausging, ist bekannt: Italien wurde Weltmeister, Deutschland Weltmeister der Herzen; einziger Verlierer: das Entrecôte.

< Grillfest im Institutsgarten mit dem 2. Semester >

Durch (diverse Korruptionsstraftaten ermöglichtes) Sponsoring unseres Instituts und der Leiter der Arbeitsgemeinschaften und Übungsgruppen konnten die Teilnehmer der Übung das Semester angemessen im Institutsgarten bei einem Grillfest ausklingen lassen. Die Sorge, dass nicht einmal die Begrüßungsbierrunde gewaltfrei verlaufen würde, hatte solche Getränkevorräte hervorgezaubert, dass selbst in den frühen Morgenstunden noch Stoff vorhanden war.

Wir können nur mutmaßen, worüber diese beiden AG-Leiter Stillschweigen vereinbarten: <http://omnibus.uni-freiburg.de/~rm36/pics-Dateien/image001.jpg>

Einige Übungsleiter nahmen ihre Vorbildfunktion auch in diesem Metier sehr ernst und kämpften mit Vehemenz gegen die letzten Biere, um aber gleichfalls zu scheitern. Vielleicht nahm sie die bis halb vier Uhr

dauernde Diskussionen über die (Nicht)Existenz von Gott zu sehr in ihren Bann (wir wissen nicht, was sie zu einer solchen Themenwahl veranlasste). Andere Übungsleiter hielten es profaner, waren (daher?) ständig von Studentinnen umringt und konnten sich der Übergriffe kaum erwehren. Natürlich kamen wir nicht umhin, auch unseren Erfolg beim Fakultätsfußballturnier zu feiern und die erbeuteten Trophäen zu präsentieren.

Vom Erfolg des Grillfestes - jedenfalls aus unserer Perspektive - zeugte am nächsten Morgen der Garten. Die Aufräumarbeiten nehmen uns noch heute in Anspruch. Aufgrund der Belastung des bis dahin liebevoll vom Institutsdirektor gepflegten englischen Rasens, der nun nicht mehr zu retten ist, denken wir darüber nach, das schon lange angedachte Projekt eines Swimmingpools endlich zu verwirklichen. Wir freuen uns auf die nächste Party!

III. LSH intern

< EJ in der Freizeit >

Der Bericht über die Architektur des LSH-Imperiums hat uns Respekt eingebracht. Denn normalerweise schweigt die OK über derartige Interna. Wir wollen heute aber noch einen Schritt weitergehen und Ihnen einen Einblick in die Freizeitaktivitäten von EJ (Erbprinzen-Jack) gewähren. Hat er überhaupt Freizeit, wenn das Exzellenzzentrum in spe doch täglich einige Male zu retten ist? Eine berechtigte Frage, die wir so beantworten wollen: Er nimmt sie sich in homöopathischen Dosen, denn er weiß: Nur ein EJ in Hochform ist in der Lage, diese gewaltige Aufgabe zu meistern. Und so sieht man ihn denn am Sonntag in legerem Outfit - mit geöffneter Anzugjacke in sommerlicher Schlammfarbe - auf dem Weg zum Bäcker, wo er sich demütig und unprätentiös, wie er ist, in eine kleine Schlange einreihet, jüngeren Mitmenschen den Kopf tätschelt und dem einen oder anderen Menschen freundlich zulächelt. Auch für die Verkäuferin hat er ein nettes Wort übrig, wünscht ihr einen schönen Morgen und verabschiedet sich mit allen guten Wünschen für einen gesegneten Sonntag. Ja, so ist er. Fast könnte man meinen, er sei einer von uns.

IV. Exzellenz-Streber-Ecke

< Wir wissen, was wirklich geschah >

Wer wie der LSH in einer Liga mit Stanford, Harvard und Chicago spielt, muss sich täglich in einem die Grenzen des Erträglichen weit überschreitenden, alle Ressourcen schluckenden Konkurrenzkampf beweisen, profitiert aber natürlich auch von diesem Status. Und so nimmt es nicht wunder, dass schon Stunden nach der Begehung durch die Exzellenzkommission die Feedbacks in unserem Institut eintrafen, die wir - der Transparenz verpflichtet - aus dem Amerikanischen übersetzt haben und unseren geschätzten Lesern zur Verfügung stellen wollen.

So schreibt Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter S aus Harvard: „An Freiburg kommt dieses Jahr niemand vorbei. Diese Reliefplatten im KG I, einfach wunderbar, wie sie die Jahrhunderte seit den Punischen Kriegen überstanden haben. Und dann die beiden Herren am Eingang, Roosevelt und Washington, ich hätte nie gedacht, wie eng doch die Bande zu unserer Kulturnation sind.“

Auch Prof. Prof. h.c. Dr. Dr. Dr. h.c. mult. Marc T aus Stanford zeigte sich in gleicher Weise begeistert: „Ich lasse mich nicht von Oberflächlichkeiten täuschen. Und so machte ich eine Viertelstunde vor der offiziellen Begehung einen privaten Rundgang durch eines der Universitätsgebäude. Aus einem Kellerraum ertönte Heiterkeit, die meine

Aufmerksamkeit weckte. Ein gewisser Prof. H - wie ich im Nachhinein eruierte - musste ein den Unterricht auflockerndes Gleichnis erzählt haben, das die Studierenden mit Heiterkeit erfüllte. Spontan stimmten sie das Lied an: < Good morning, good morning, good morning to you, good morning, Mr. Hefi, and how do you do. > In der Zwischenzeit hatte ein Kommilitone die Tafel wieder gereinigt, so dass danach der Unterricht voller Intensität fortgesetzt werden konnte. Auf eine solche Corporate Identity trifft man ansonsten nur in Stanford.

Prof. Dr. Bill D aus Chicago war über die Prägnanz der Antworten in besonderer Weise beeindruckt: „Ob man sich für die Wissensgesellschaft, die Globalisierung, den Wettbewerb mit anderen Exzellenzzentren oder gegen den Internationalen Terrorismus sowie die Organisierte Kriminalität gewappnet sehe, stets kamen die bejahenden Antworten mit einer traumwandlerischen Sicherheit.“

Der Rektor zeigte sich über dieses Feedback erfreut, bat uns aber mit Nachdruck, in unserem effort - ja er verwandte diesen Terminus - weiterhin nicht nachzulassen.

V. Chillout Zone

Wenige Minuten später saß Peter ein wenig abgekämpft an seinem Schreibtisch und war doch Meilen von einer Rückstellung für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften, die er eigentlich vorzunehmen hatte, entfernt. Wie nur würde er herausbekommen, wo man hier diesen Borschtsch bekäme? Und was ist das überhaupt, fragte er sich. So nahm er denn all seinen Mut zusammen und fragte scheinbar beiläufig sein Gegenüber, Franz: Wollen wir heute Mittag nicht mal gemeinsam Borschtsch essen gehen? Franz schaute ihn mit großen Augen an. Hätte er einen Stift in der Hand gehabt (dieser befand sich freilich hinter seinem Ohr), so wäre er mit Sicherheit zu Boden gefallen: Erstens hatten Peter und er seit Jahren zu Mittag nichts anderes gemacht, als eine Tupperbox aus der Aktentasche zu holen und eine Doppeldecker-Graubrotsschnitte zu verzehren, die leicht mit einer Lyonerscheibe belegt war. Und zweitens hörte sich dieses Borschtsch so an, wie sich eben ein Wort mit acht aneinander gefügten Konsonanten anhört, wenn man dieses zum ersten Mal laut ausspricht. Und Peter wurde schlagartig klar, dass Franz ihm auf der Suche nach Lumilla nicht würde weiterhelfen können. [wird fortgesetzt]

VI. Die Kategorie, die man nicht braucht

LSH-Weisheit: Man darf nicht abergläubisch sein, das bringt Unglück.

VII. Das Beste zum Schluss

Für die meisten unserer LeserInnen wird nachfolgendes Quiz ein Kinderspiel werden. Aber Sie sollen sich ja auch einfach mal zurücklehnen können und von dem durch uns angehäuften Wissen profitieren.

<http://www.sueddeutsche.de/deutschland/spiele/quiz/795/123621/>

Auch Maßnahmen der technischen Prävention sind den Kriminologiestudenten unseres Semesters als Maßnahme der Stunde wohlbekannt.

<http://www.spiegel.de/spam/0,1518,493993,00.html>

Bis zum nächsten Newsletter, dann mit einer Fotoserie aus Merdingen, als die Welt noch in Ordnung war.

Ihr LSH, uns interessiert wenig mehr als uns selbst

--

Roland Hefendehl

Institut für Kriminologie und Wirtschaftsstrafrecht

Tel.: +49 (0)761 / 203-2210

Fax: +49 (0)761 / 203-2219

Mail: hefendehl@jura.uni-freiburg.de

Netz: <http://www.strafrecht-online.org>